

**Anne Schulz, Patrick Rössler: Schweigespirale Online:  
Die Theorie der öffentlichen Meinung und das Internet**

Baden-Baden: Nomos Verlag 2013 (Internet Research, Bd. 43)  
ISBN 978-3-8487-0033-2, 256 S., € 39,-

„Welche Erklärungskraft besitzt eine Theorie der öffentlichen Meinung aus den 1970er Jahren heute noch, in Zeiten des stetig wachsenden Internetkonsums?“ Diese Frage stellt sich das Autorenduo Schulz/Rössler und trägt damit einen Klassiker der Publizistik in die Reihe „Internet Research“. In diesem Band, so der Klappentext weiter, stehe Elisabeth Noelle-Neumanns Theorie der Schweigespirale auf dem Prüfstand. Ziel sei eine systematische Analyse auf theoretischer Ebene, ob und inwiefern Meinungsbildungsprozesse im und durch das Internet durch die Schweigespiraltheorie erklärt werden können. Das Stichwort ‚erklärt‘ verweist auf den nomothetischen Blickwinkel der Abhandlung, die dem Ansatz des Soziologen H. Esser folgt.

Die Schwesterdisziplin der Medienwissenschaft bildet das wachsende Heer der Werbe- und PR-Arbeiter aus und ist folglich auch bekannt für ihr Geschick im ‚Verkaufen‘ ihrer Ergebnisse. So heißt es in der Einleitung von Schulz und Rössler, Noelle-Neumanns Schweigespirale gehöre zu den „am häufigsten zitierten Theorien der Medienwirkungsforschung“ sowie den „einflussreichsten Publikationen der Disziplin“ sogar zu den „wohl am intensivsten diskutierten Theorien der Geschichte der Kommunikationswissenschaft“ (S.14). Die Autorin des so beliebigen Klassikers habe „auf wissenschaftlicher, medialer und auch auf politischer Ebene [...] von sich Reden gemacht“, gehöre zu den „international sichtbarsten deutschen Kommunikations-

wissenschaftlerInnen“ und sei „mit ihren Arbeiten auch nach ihrem Tod 2010 sowohl in Fachkreisen als auch außerhalb dieser Grenzen nach wie vor sehr präsent“ (S.13). Die Relevanz ihres Themas ist also nach Ansicht der Autoren immens und die Aufgabe geradezu gewaltig: Die Etablierung des Internets und die damit einhergehende Fülle von Informationen, neu entstandene Formen des Journalismus sowie das sich ändernde Selektions- und Rezeptionsverhalten des Publikums scheinen die zentralen Annahmen der Schweigespirale vor nur schwer überwindbare Herausforderungen zu stellen. Das Ziel: Die Veränderungen im Zeitalter des Internets systematisch zu analysieren und Noelle-Neumanns Theorie der öffentlichen Meinung weiter zu entwickeln.

Schulz und Rössler beginnen in Kapitel 1 zu theoretischen Grundlagen mit einem Ausflug in die Geschichte der Publizistik bzw. Medienwirkungsforschung. Noelle-Neumann habe das seit den 1940er-Jahren dominierende „Paradigma schwacher Medienwirkung“, wonach „Massenmedien nur geringe meinungsändernde Effekte erzielen könnten“ umgeworfen. Haben Lazarsfeld et al. anhand der US-Präsidentschaftswahl von 1940 in ihrer Studie *The People's Choices* mit der selektiven Wahrnehmung der Rezipienten noch die Medienunwirksamkeit begründet, sei dies ab Beginn der 1970er bezweifelt worden (S.20). Ausgangspunkt waren wie bei Lazarsfeld Beobachtungen, die Noelle-Neumann in den Bundestagswahlkämpfen zuerst 1965 bzw. 1972 machte. Ihren „real-

weltlichen Anstoß fand die Theorie der öffentlichen Meinung in einem Problem“ (S.22) des Wahljahres 1965. Dem repräsentativen Umfragematerial ihres Institutes für Demoskopie Allensbach entnahm sie, dass die beiden großen Parteien SPD und CDU/CSU bei der Frage nach der persönlichen Wahlabsicht der Bevölkerung ständig Kopf an Kopf lagen. Erst kurz vor der Wahl kam es zu einem „Last-Minute-Swing“ zu Gunsten der SPD (S.22). Warum? Antwort gab die Theorie der Schweigespirale: Danach hängt die Bereitschaft vieler Menschen, sich öffentlich zu ihrer Meinung zu bekennen, von der wahrgenommenen Mehrheitsmeinung ab. Dabei können die Massenmedien, vor allem das Fernsehen, erheblichen Einfluss auf die Rezipienten und damit auf die öffentliche Meinung ausüben. Somit stand die Schweigespirale für eine Abwendung der Medienwirkungsforschung von Lazarsfeld's Sicht zu einer Hypothese der „mächtigen Medien“.

Die zentrale psychologische Annahme der Schweigespirale ist, dass die meisten Menschen „Isolationsterror“ empfinden („Soziale Natur des Menschen“). Menschen machen sich ständig ein Bild von der Verteilung der Meinungen in der Öffentlichkeit und wollen nicht sozial isoliert sein. Gewinnt eine Meinung in den Medien, damals hauptsächlich die dominierenden Sender ARD und ZDF des Leitmediums Fernsehen, die Oberhand, beginnen die Andersdenkenden eher zu schweigen, was wieder zu weniger Medienpräsenz dieser Meinung führen soll. Eine Schweigespirale setzt sich in Gang. Die Minderheitsfraktion verfällt also

in Schweigen aus Furcht, sich sozial zu isolieren. Voraussetzung für das Auftreten einer Schweigespirale ist, dass der Gegenstand, das Thema des Meinungskampfes ‚moralisch geladen‘ ist, also das emotionale Potential hat, die Minderheitsmeinung nicht nur als rational falsch, sondern sogar als moralisch schlecht erscheinen zu lassen. Es liegt auf der Hand, dass die heutige Mediensituation mit den von zahlreichen Privatfernsehsendern entmachteten öffentlich rechtlichen Fernsehsendern, mit AV-Medien allerorten und multiplen Öffentlichkeiten im Internet hier eine völlig neue Lage schafft.

Die Autoren arbeiten sich nach Essers soziologischem Modellierungsverfahren meist sehr nüchtern und schematisch weiter voran, bebildert mit zahlreichen, oft nur wenig variierten schematischen Grafiken und Flussdiagrammen. Beginnend mit der Makro-Situation, wo sie nach Kontextvariablen der öffentlichen Meinung fragen, über die „Logik der Situation“, die zwischen Makro- und Mikro-Ebene liegt und Selektion, Rezeption und Verhalten betrachtet, zur Frage nach der ‚Isolationfurcht‘ in virtuellen Räumen. Auf einer Meso-Ebene von Gruppenkommunikation suchen sie, den Einfluss von Bezugsgruppen auch im Internet z.B. in der „Sprechsituation vor der anonymen Öffentlichkeit“ (S.135) auf Meinungsbildungsprozesse zu ergründen, bis hinab zur Mikro-Ebene des einzelnen Akteurs. Die Bezugnahmen auf Netzmedien sind dabei meist wenig inspiriert und geraten zu Allgemeinplätzen: „Das Internet bietet zahl-

reiche Möglichkeiten, sich ganz gezielt speziellen Kommunikationsinhalten aus unzähligen Informations-, vor allem aber auch Diskussionsfundgruben zuzuwenden.“ (S.216)

Wenig überraschend ist auch das Ergebnis: „Das Internet ermöglicht (1) die Rezeption pluralistischer Medieninhalte; einer konsonanten Berichterstattung kann somit ausgewichen werden (bewusst oder unbewusst); und das Internet vermindert (2) die Wahrnehmung der Bedrohlichkeit von Öffentlichkeit (zumindest in der von Nölle-Neumann postulierten Allgegenwärtigkeit), indem sich nämlich Meinungsbildung und Meinungsäußerung mehr denn je in den Gruppenkontext verlagern, wodurch sich der Referenzrahmen verschiebt.“ (S.219) Es werden drei Szenarien abnehmender Pluralität aufgezählt:

1. Die Meinungsbildung verlagert sich in Teilöffentlichkeiten, die Themen sind von geringer öffentlicher Relevanz;
2. es kommt zu pluralistischer Meinungsbildung ohne Konsens der Teilöffentlichkeiten;
3. wie im klassischen Fall der Schweigespirale kommt es zu einer „öffentlichen Meinung mit stark normativer Ausstrahlungskraft“, das Thema ist aktuell, hochgradig moralisch geladen und besitzt große öffentliche Relevanz, die Massenmedien berichten „konsonant“ zum Thema (S.221).

Die Reichweite der Aussagekraft ihrer Modellierung sehen die Autoren beschränkt „auf jenen Teil der Bevölkerung, der das Internet nutzt, um sich über Themen von gesellschaftlicher Bedeutung zu informieren.“ (S.237) Interessant ist vielleicht noch, dass die Rolle einer Avantgarde, die im Modell von Noelle-Neumann einen Meinungsumschwung durchsetzen kann, gemäß Schulz und Rössler nun zunehmend von den „Digital Natives“ eingenommen wird, die nicht nur konsumieren, sondern sich auch selbst im Netz äußern (S.220). Angesichts der anfangs aufgebauten hohen Erwartungen hinsichtlich des Erkenntnisgewinns der Studie, erscheint das Ergebnis doch etwas ernüchternd. Angesichts der beachtlichen Materialfülle an herangezogenen Quellen hätte sich der Rezensent zudem einen Index oder wenigstens ein Namensregister gewünscht. Die Literaturliste des Buches führt zahlreiche Arbeiten aus dem englischsprachigen Raum, sogar aus Japan auf, die meisten sind jedoch von Patrick Rössler und Noelle-Neumann selbst. Historisch interessant ist der erste Eintrag ihrer gut ein Dutzend Werke, damals noch von Elisabeth Noelle (ohne Doppelnamen): „Meinungs- und Massenforschung in den USA“ publiziert in Frankfurt 1940; Schulz und Rössler führen diese Arbeit auch im Text an, aber ohne weiter auf die Umstände, unter denen sie in der NS-Zeit entstanden sein muss, einzugehen (S.21f.). Medienethik fällt offenbar weniger in ihr Themenspektrum.

Die Abhandlung unterwirft sich unreflektiert dem affirmativen Modetrend vieler Medien- und Kom-

munikationswissenschaftlerInnen; insgesamt fallen die Thesen zu Pluralität und Teilöffentlichkeiten nicht durch besondere Originalität oder Instruktivität auf, die empirische Basis wirkt eher dünn, die möglichen Schlussfolgerungen banal. Ein Minimum an Kritikfähigkeit auch gegenüber dem großen Namen Noelle-Neumann hätte diesem sehr ins Hagiografische tendierenden Text gut getan.

Dreger van Guerre  
(Gemünden)